

Ruhr-Universität Bochum
Fakultät für Sozialwissenschaft

Prof. Dr. Rolf G. Heinze
Rabea Bieckmann M.A.

Fachhochschule Münster
Fachbereich Sozialwesen

Prof. Dr. Sebastian Kurtenbach
Armin Kächler M.A.

Sorgen und Proteste auf dem Land
Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aktueller Bauernproteste

Kurzfassung (März 2021)

Problemstellung

Bereits vor der Corona-Pandemie prägten Krisendiskurse die öffentlichen Debatten. Die Klimakrise und andere ökologische Gefährdungen, aber auch der finanzialisierte und digitalisierte Kapitalismus wurden als bedrohliche Risiken unserer Gesellschaftsformation wahrgenommen. Diese Verunsicherungen schlugen sich teilweise in Unzufriedenheit und vielen Protestaktionen nieder; populär wurden die Klimaproteste und die Fridays for Future-Bewegung (FFF). Eine in der Corona-Krise anhaltende Protestartikulation wurde aber bislang kaum beachtet: Bauernproteste. Bäuerinnen und Bauern in Deutschland konnten nur punktuell durch Demonstrationen und Blockaden Aufmerksamkeit erregen. Während die Klimaproteste aufgrund der Corona-Pandemie zunächst abklangen, setzten die Bäuerinnen und Bauern im Herbst 2020 und Anfang 2021 ihre Protestaktionen für „faire“ Erzeugerpreise und eine höhere Wertschätzung des Berufsstandes fort. Organisiert werden diese Aktionen nicht über die traditionellen Agrarverbände, sondern primär über selbstorganisierte und zumeist digital gesteuerte Zusammenschlüsse wie z. B. „Land schafft Verbindung – Das Original“ oder „Land schafft Verbindung – Deutschland“. Diese Netzwerke vertreten weder eine einheitliche politische Linie noch sind sie als strukturierte politische Organisationen zu begreifen, sondern sehen sich als parteien- und verbandsneutrale Bewegungen, die u. a. den „negativen Strukturwandel“ stoppen und die Öffentlichkeit über die Belange der Bäuerinnen und Bauern informieren möchten. Bislang liegen zwar Medienberichte, aber keine empirischen Analysen zu den Motiven und Strategien dieser Protestnetzwerke vor, weshalb sich eine genauere sozialwissenschaftliche Betrachtung lohnt, um die Reichweite und Perspektiven der Proteste abzuschätzen. Zugleich ergeben sich mehrere Fragenkomplexe:

- *Teilnehmende:* Was für Personen stecken hinter den Protesten? Woher kommen sie und welche sozioökonomischen Hintergründe haben sie?
- *Beweggründe:* Welche Sorgen und Anliegen treiben die Protestierenden an? Was sind die Gründe, sich an den Protesten zu beteiligen oder bewusst nicht daran teilzunehmen? Welche Formen der Beteiligung können ausgemacht werden und welchen Bewegungen gehören die Protestierenden an?
- *Forderungen:* Was für konkrete Forderungen haben die protestierenden Bäuerinnen und Bauern? Inwiefern unterscheiden sich die Forderungen zwischen ökologischen und konventionellen Betrieben?

- *Politische Orientierung*: Wie steht es um die politischen Einstellungen und das Vertrauen der Protestierenden in die Parteien und politischen Institutionen? Lassen sich populistische Strömungen oder gar rechtspopulistische Tendenzen feststellen?
- *Protestorganisation*: Wie werden die Protestaktionen organisiert und über welche Kanäle werden Informationen verbreitet? Wie informieren sich die an den Protesten teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern und welche Rolle spielen soziale Medien und Messenger-Dienste für die Organisation der Proteste?

Im Rahmen des Projektes „Sorgen und Proteste auf dem Land“ sollen erste Antworten auf diese Fragen gegeben werden. Bei der hier vorgelegten Kurzfassung handelt es sich um erste explorative Ergebnisse, weiterführende Analysen werden im Laufe des Jahres veröffentlicht.

Erste empirische Ergebnisse und Einordnungen

Zur Ergründung dieser Fragen wurde eine Online-Befragung durchgeführt, deren deskriptive Grundausswertung in dieser Studienkurzfassung dargestellt wird.¹ Die Erhebung lief zwischen dem 17. November 2020 und dem 31. Dezember 2020 und zielte dabei vor allem auf das Protestmilieu unter den deutschen Bäuerinnen und Bauern ab. Der Teilnahmeaufruf erfolgte einerseits über diverse Kanäle und Foren in sozialen Medien, die dem Protestumfeld zuzuordnen sind, wie Facebook-Seiten und -Gruppen oder Chat-Gruppen in Messenger-Diensten. Andererseits wurde die Umfrage auch über eine einschlägige landwirtschaftliche Fachzeitschrift und einen Newsletter verbreitet, um Personen zu erreichen, die nicht in den genannten Gruppen aktiv sind, aber trotzdem Sorgen und Forderungen äußern wollen. Zudem konnte so auch abgefragt werden, warum Personen sich bewusst nicht an den Protestaktionen beteiligen.

Nach einer ersten Datenaufbereitung sind insgesamt 603 gültige Teilnahmen zu verzeichnen, wovon 492 Teilnahmen im weiteren Verlauf genauer betrachtet werden, da diese Personen sich selbst als *Landwirte und Landwirtinnen im Voll- oder Nebenerwerb* (n = 396) einordnen, bzw. eine *Tätigkeit oder Beruf in Bezug zur Landwirtschaft* (n = 96) ausüben (Abbildung 1). Mit der Befragung wurde also eine Vielzahl an Personen mit direktem oder indirektem Bezug zur Landwirtschaft erfasst, wobei sich die Verteilung über alle Bundesländer hinweg erstreckt. Knapp

¹ Ergänzend zur quantitativen Online-Befragung wurden qualitative Daten erhoben. Dazu wurden Interviews mit Bäuerinnen und Bauern (die ökologische oder konventionelle Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenerwerb betreiben) sowie eine engmaschige Beobachtung der Geschehnisse in den sozialen Medien, von Beginn der Proteste im Jahr 2019 an, durchgeführt. Diese weiterführenden Ergebnisse werden in einem ausführlichen Bericht veröffentlicht.

82,6 % dieser Befragten sind männlich und 17,4 % weiblich. Das Medianalter liegt bei 44 Jahren. Von den befragten Landwirten und Landwirtinnen betreiben 93,9 % konventionelle Landwirtschaft, 14,6 % bieten Dienstleistungen, wie z. B. einen Hofladen, an und 4,3 % betreiben ökologische Landwirtschaft (Abbildung 2).

In welchem Zusammenhang stehen Sie zur Landwirtschaft? (n = 527)

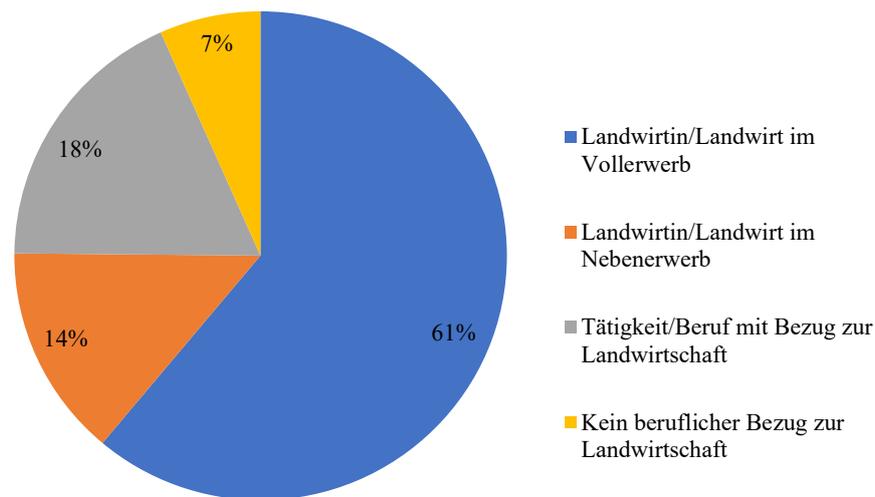
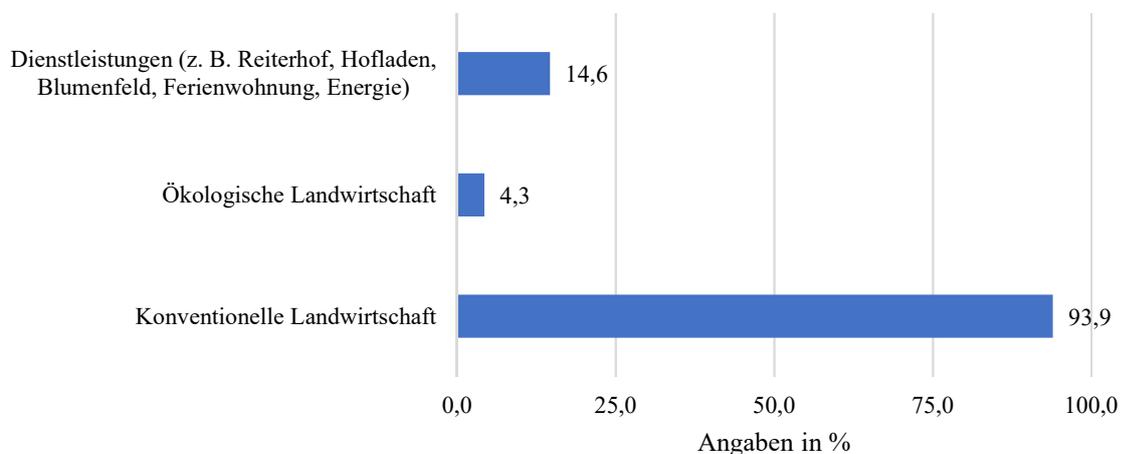


Abbildung 1: Zusammenhang der Befragten mit der Landwirtschaft (Basis: Alle Teilnehmenden – 76 Personen beantworteten diese Frage nicht)

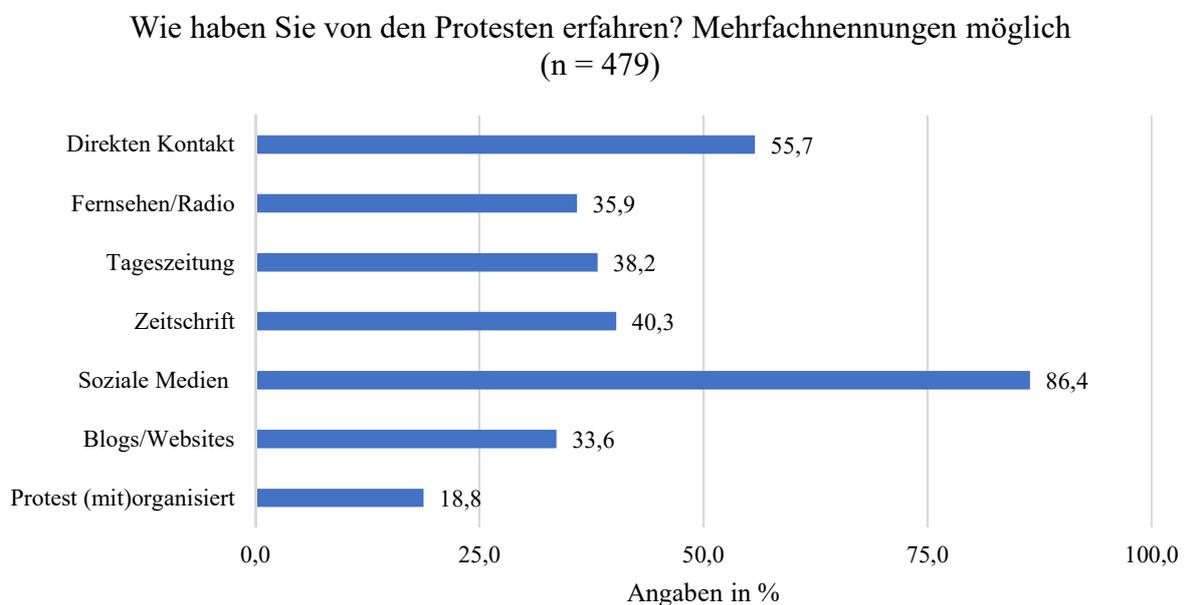
Welche Form der Landwirtschaft betreiben Sie? Mehrfachnennungen möglich (n = 396)



Lesebeispiel: Von 396 Befragten haben 93,9 % angegeben, konventionelle Landwirtschaft zu betreiben.

Abbildung 2: Form der Landwirtschaft, die betrieben wird (Basis: alle befragten Bäuerinnen und Bauern)

Insgesamt haben sich 378 Personen der Befragten mit direktem oder indirektem landwirtschaftlichem Bezug aktiv an einer oder mehreren Protestaktionen beteiligt. Darunter fallen 317 Bäuerinnen und Bauern im Voll- oder Nebenerwerb, sodass sich insgesamt ein empirisch gehaltvoller Einblick in das Protestmilieu gewinnen lässt.² Durch die Ansprache, sowohl über die sozialen Medien als auch in gedruckter Form, konnten wir zahlreiche Personen aus der Landwirtschaft befragen und auch nachzeichnen, wie überhaupt von den Protesten erfahren wurde (vgl. Abbildung 3). Die Daten weisen auf die herausragende Rolle digitaler Kommunikationskanäle bei der Mobilisierung von landwirtschaftlichen Protesten hin und sind ein Beleg für die Bedeutung digitaler Medien beim Agenda-Setting und bei der Verbreitung der Teilhabe am Diskurs.



Lesebeispiel: Von 479 Befragten gaben 86,4 % der Befragten an, über „Soziale Medien“ von den Protesten erfahren zu haben.

Abbildung 3: Antworten auf die Frage, wie von den Protesten erfahren wurde (Basis: Alle Teilnehmenden mit Bezug zur Landwirtschaft)

Da es bei den aufgeflackerten Protestaktionen nicht nur um die Zukunft der Landwirtschaft geht, sondern auch Grundprinzipien der Ernährung und des Umgangs mit der Natur und ökologischen Herausforderungen berührt werden, ist es überraschend, dass die Sorgen der Bäuerinnen und Bauern bislang in der wissenschaftlichen Forschung kaum beachtet wurden. In unserer Befragung haben wir verschiedene Dimensionen der Proteste und der zugrundeliegenden Sorgen aufgenommen. Dabei wurde das Ziel verfolgt, einen ersten empirischen Anstoß zur Ergründung der Motivlagen der protestierenden Bäuerinnen und Bauern zu ermöglichen. Hinter

² Zu den Antworten auf die Frage, was Personen davon abgehalten hat sich bei den Protesten zu beteiligen oder zu den Formen der Protestbeteiligung, sei auf die entsprechenden Abbildungen im Anhang verwiesen.

den oft spektakulären Aktionen (etwa Demonstrationen vor dem Brandenburger Tor und dem Bundeskanzleramt in Berlin sowie Treckerblockaden vor großen Lebensmittelunternehmen) verbergen sich vielfältige sozioökonomische Sorgen und kulturelle Verunsicherungen. Die ersten Protestaktionen wurden im Herbst 2019 von der Bewegung „Land schafft Verbindung“ initiiert, welche auf Facebook gegründet wurde und rasch auf großes Interesse und rege Beteiligung stieß. Das Bündnis differenzierte sich jedoch schnell in (regionale) Untergruppen aus, die sich auch abseits von Facebook in Chat-Gruppen zusammenschließen und organisieren. Durch die großen regionalen Unterschiede und Hintergründe der Bäuerinnen und Bauern aus ganz Deutschland sowie der Vielzahl an Aktionen mit verschiedenen dahinter hinter stehenden Interessen, wirken die Proteste von außen betrachtet zunächst diffus. Die Forderungen und Anliegen, die mit den Protesten durchgesetzt werden sollen, sind vielfältig und scheinen zum Teil konträr. Im Folgenden wird ein erster Einblick in die Hintergründe der Protestbewegung gegeben, wobei die Daten diese Diversität aufzeigen, zugleich aber auch eine gemeinsame Linie der Protestierenden erkennen lassen.

Was ist mit den folgenden Gebieten – machen Sie sich da Sorgen?

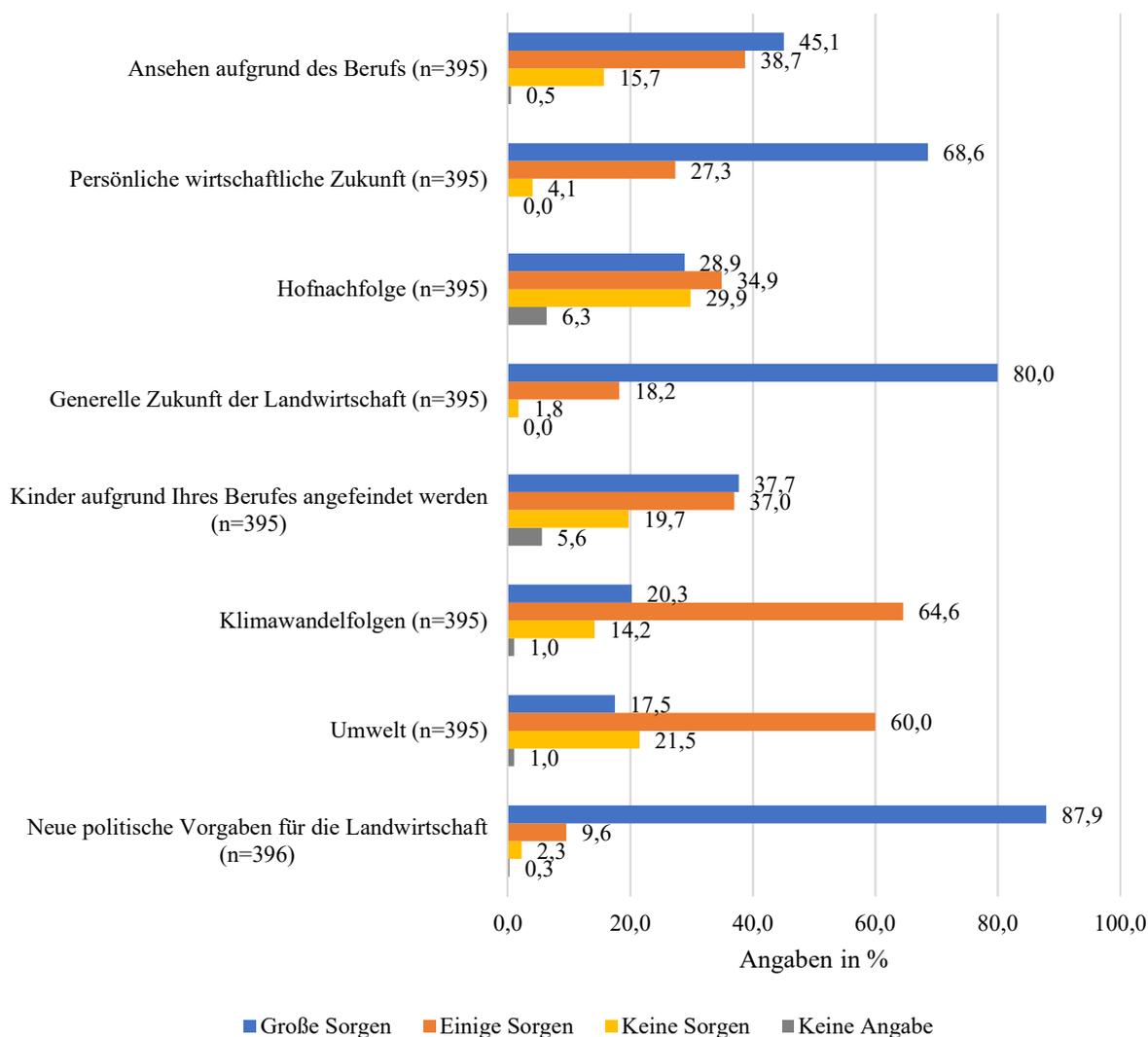


Abbildung 4: Angaben zu Sorgen (Basis: alle befragten Bäuerinnen und Bauern)

Bereits an den Ergebnissen zu der Frage nach den Sorgen (Abbildung 4) lassen sich die komplexen Problemlagen ablesen. Die Angaben stammen ausschließlich von Bäuerinnen und Bauern im Voll- oder Nebenerwerb. So machen sich zusammengenommen über 83 % der Befragten einige bzw. große Sorgen um das Ansehen aufgrund des Berufes. Die Angaben zu den Sorgen um die persönliche wirtschaftliche Zukunft (über 95 %) und die generelle Zukunft der Landwirtschaft (98 %) zeigen, dass die Befragten zum Großteil mit grundlegenden ökonomischen Sorgen belastet sind. Obwohl die Klimawandelfolgen und die Umwelt Besorgnis bereiten, sind die größten Sorgen bei möglichen neuen politischen Vorgaben der Politik für die Landwirtschaft zu verzeichnen. Insgesamt wird deutlich, dass die Sorgen der Bäuerinnen und Bauern

sehr ausgeprägt und weitreichend sind, da sie ihre Existenz gefährdet sehen.³ Dies spiegelt sich auch in den Protesten wider, bei denen den Sorgen Ausdruck verliehen wird.

Bei der Beobachtung der sozialen Medien und der Berichterstattung wird ein gewisser Zorn der Protestgruppen sichtbar, welcher durch die digitalen Kommunikationsoptionen gefördert wird, die eine Individualisierung und teilweise Radikalisierung der politischen Diskurse bewirken können. Es muss noch genauer untersucht werden, welche Folgewirkungen diese neuen Optionen generieren, wobei hier ein Vergleich mit anderen Protestbewegungen interessant wäre. Wenngleich sich bei den aktuellen Bauernprotesten die Potentiale des Internets für kollektives Handeln und vor allem die Mobilisierung belegen lassen, sind aber auch Gefahren mit der Ausbreitung digitaler Kommunikationsräume verbunden (etwa Manipulierung von Daten, unübersehbare Vielfältigkeit durch ausgeprägte Individualkommunikation und damit Schwächung von integrativen kollektiven Identitäten).

Eine weitere Dynamik, die auch von gesamtgesellschaftlichem und politischem Interesse ist, ist die, dass Bauernproteste inzwischen von der AfD aber auch den selbsternannten Querdenkern als Agitationsfeld ausgemacht wurden.⁴ Rechtspopulistische Akteurinnen und Akteure versuchen, in den aufbrechenden agrarischen Konfliktmilieus Einfluss zu gewinnen, da sie in ihnen eine potenzielle Zielgruppe sehen. Abbildung 5 vergleicht deskriptiv die politische Selbsteinordnung mit den Daten der allgemeinen Bevölkerungsbefragung des ALLBUS von 2014. Ein großer Teil der protestierenden Bäuerinnen und Bauern stuft die eigenen politischen Ansichten mittig – weder links noch rechts – ein. Darüber hinaus ist die Tendenz zu erkennen, dass sich die Befragten eher politisch rechts der Mitte verorten und dies auch stärker ausfällt, als im deskriptiven Vergleich mit der bundesweiten Bevölkerung von 2014. Es sei jedoch vorweg ausdrücklich angemerkt, dass die Bäuerinnen und Bauern gegenüber diesen rechten Strömungen bislang resistent sind und derartige Versuche im Protestmilieu abgelehnt wurden. Eher werden Partikularinteressen formuliert und im populistischen Stil als Protest geäußert. Dabei ist das Risiko nicht auszuschließen, dass der Protest sich teilweise auch anderen Protestströmungen anschließen könnte – gerade mit Blick auf vergleichbare Länder wie Frankreich oder die Niederlande.

³ Im Rahmen der Umfrage wurde, neben den abgebildeten Items, auch nach „weiteren Sorgen“ gefragt. Die Ergebnisse sind zum Teil überraschend und ausdifferenziert. Es werden u. a. Sorgen vor falschen Darstellungen der Landwirtschaft in den Medien, einem aufflammenden Stadt-Land-Konflikt, differierende Standards von Deutschland gegenüber der EU und generell Planungsunsicherheiten genannt.

⁴ So wurde z. B. auf Wahlplakaten der AfD der Slogan „Landwirt schaf(f)t Rettung“ genutzt und damit offensichtlich auf die Bewegung „Land schafft Verbindung“ angespielt, welche sich ausdrücklich davon distanziert hat (vgl. „Landwirte verärgert über Plakate der AfD“, in: Westfälische Nachrichten, online v. 29.08. 2020).

Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken, wo würden Sie diese Ansichten auf der Skala einstufen?

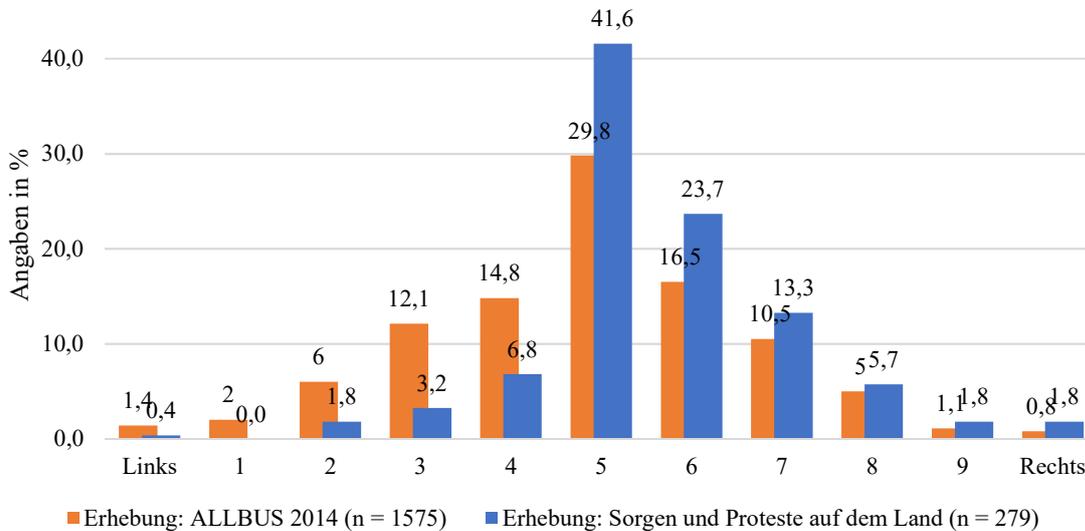


Abbildung 5: Politische Selbsteinordnung (Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben, Vergleich mit dem ALLBUS 2014)⁵

Unsere empirischen Ergebnisse zeigen: Der Frust ist groß, Existenzsorgen sind verbreitet, aber eine Hinwendung zum Rechtspopulismus ist bislang ausgeblieben. Bei der Frage nach der politischen Repräsentation der Interessen der Landwirtschaft ist festzustellen, dass die FDP diese nach Meinung von 40 % der Befragten am ehesten vertritt (Abbildung 6). Ein großer Teil der befragten protestierenden Bäuerinnen und Bauern (37,4 %), sieht die Interessen der Landwirtschaft allerdings durch keine der Parteien vertreten. Dem nachfolgend erfährt die CDU den meisten Zuspruch (18,4 %). Keine Rolle spielen die AfD, Grüne, SPD oder Linke. Die hohen Werte der FDP in Bezug auf die Interessen der Landwirtschaft zeigen sich nicht nur bei den protestierenden Bäuerinnen und Bauern, sondern werden auch in anderen Untersuchungen bestätigt.⁶ Auch bei der Frage nach dem Vertrauen in die Parteien, schnitt die FDP, im Vergleich zu anderen Parteien, relativ gut ab (siehe Anhang).

⁵ Um eine direkte Vergleichbarkeit mit unserer Skala zu gewährleisten, wurde auf den ALLBUS 2014 zurückgegriffen.

⁶ Vgl. auch die Ergebnisse der agri EXPERTS-Umfrage „So würden Landwirte 2021 wählen“ auf agrarheute.de online v. 20.03.2021.

Welche Partei repräsentiert Ihrer Meinung nach die Interessen der
Landwirtschaft am besten?
(n = 305)

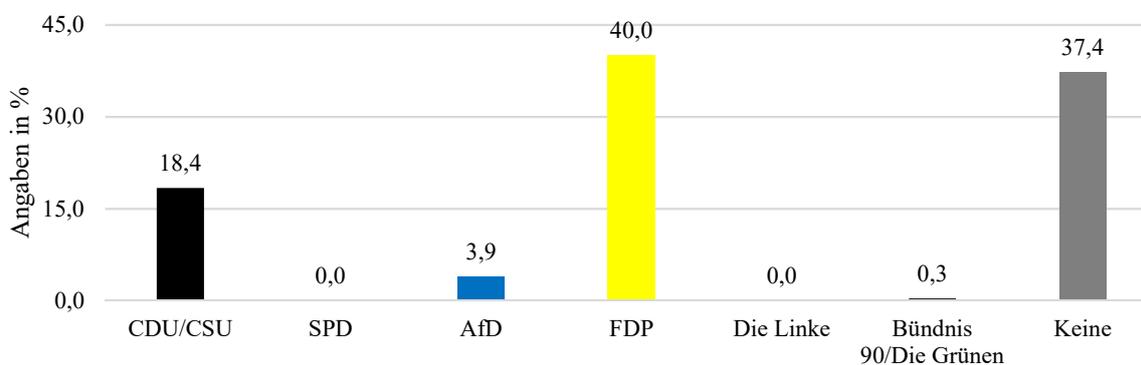


Abbildung 6: Frage nach der politischen Repräsentation (Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben)

Durch den hohen Anteil der Personen, die die Interessen der Landwirtschaft von „keiner“ politischen Partei repräsentiert sehen, lassen sich Hinweise auf Repräsentationsdefizite ableiten, welche dazu mahnen, die Proteste weiter wissenschaftlich zu begleiten. Denn die sich in Existenzsorgen befindlichen „Verlierergruppen“ des alten Mittelstandes werden aufgrund historischer und internationaler Erfahrungen potentiell als Träger des in Europa wieder aufgeflamnten Rechtspopulismus gesehen.⁷ Auch in manchen Argumentationslinien der Protestbefürworterinnen und Befürworter tauchen Fragmente populistischer Begründungsmuster auf (wie die pauschale Kritik an den Eliten, den Metropolen etc.). Es gibt ein starkes Misstrauen gegenüber der etablierten Politik und ihrer Institutionen (insbesondere gegenüber der Europäischen Kommission und dem Agrarministerium) sowie den öffentlich-rechtlichen Medien wie ARD, ZDF oder WDR (Abbildung 7).

⁷ Vgl. u. a. A. Reckwitz, *Das Ende der Illusionen*, Berlin 2019 und P. Manow, *Die politische Ökonomie des Populismus*, Berlin 2018; zu den Bauernprotesten in Westeuropa J. Douwe, van der Ploeg, *Die Bauern und „die Anderen“*. Über Bauernrevolte und Populismus in den Niederlanden und Frankreich, in: *AgrarBündnis* (Hg.), *Der kritische Agrarbericht 2021*, Hamm 2021, S. 81 ff. und ders., *Farmers' upheaval, climate crisis and populism*, in: *The Journal of Peasant Studies*, Vol. 47/No. 3, S. 589 ff.

Es folgt eine Liste an Einrichtungen oder Organisationen. Bitte geben Sie bei jeder an, wie groß das Vertrauen ist, das Sie ihr entgegenbringen.

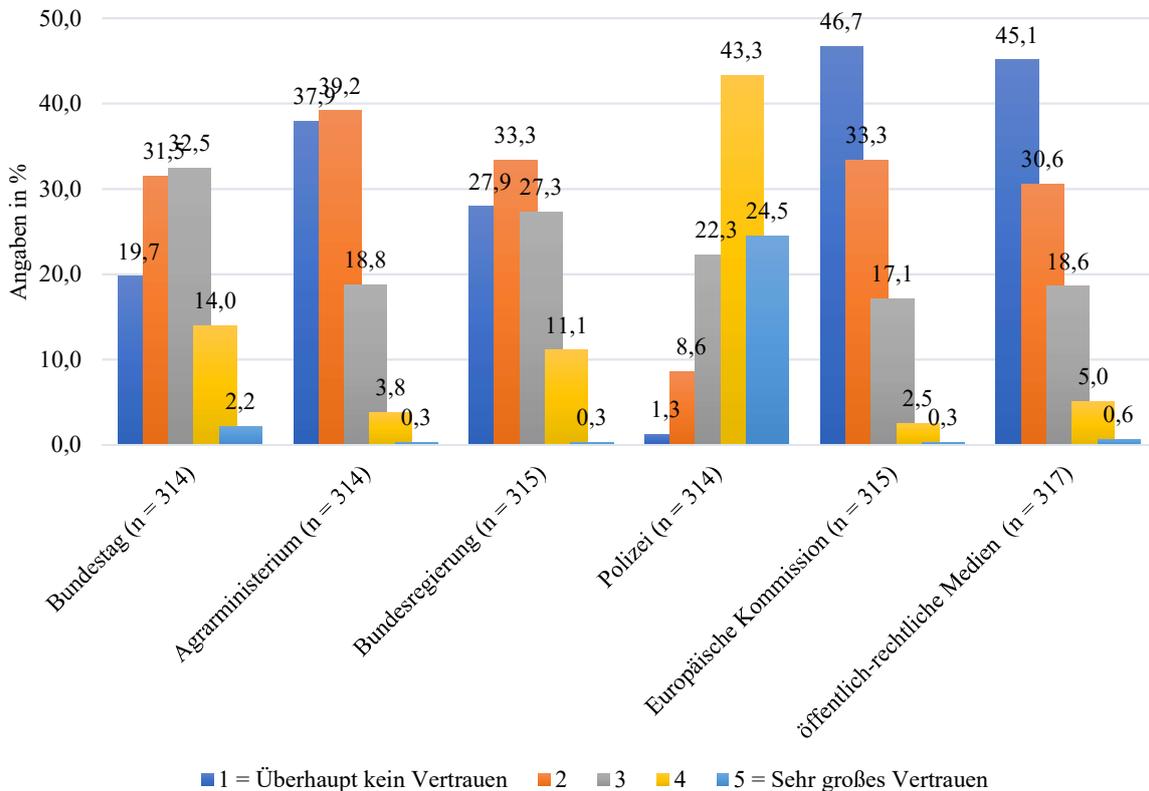


Abbildung 7: Frage nach Vertrauen in Einrichtungen oder Organisationen (Basis: Bäuerinnen und Bauern, die Angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben)

In den Protesten wird auch eine Schwächung des Repräsentationsmonopols des Deutschen Bauernverbandes (DBV) sichtbar, der an der Organisation der Proteste nicht beteiligt war. Das Vertrauen in die traditionelle Machtstellung des DBV, der im Prozess der Politikformulierung wesentliche Gestaltungsmöglichkeiten (bei Gesetzentwürfen und Förderrichtlinien) geltend gemacht hat und als einer der einflussreichsten Verbände in Deutschland galt, hat gelitten. Die kooperativen Wechselbeziehungen zur Politik und den Ministerialverwaltungen werden demgegenüber als kritisch angesehen und insbesondere die begrenzte Lernfähigkeit der abgeschotteten Netzwerke wird bei den aktuellen Protesten zum Politikum, denn die protestierenden Bäuerinnen und Bauern beklagen sich explizit darüber, dass der Bauernverband „in all den Jahren und Jahrzehnten über Genossenschaften, Aufsichtsräte und diverse Lobbygruppen immer näher an Industrieunternehmen gerückt [sei] – an all die Chemiekonzerne, Fleisch- und Zuckerverarbeiter und Molkereien, die der Landwirtschaft vor- und nachgelagert sind.“⁸

⁸ T. Busse/C. Grefe, Aufstand der Trecker. Deutschlands Bauern fühlen sich in ihrer Existenz bedroht: Durch Umweltschützer, Politiker und Handelsketten wie Rewe und Aldi. Jetzt reicht es ihnen, in: Die Zeit v. 14.01.2021, S. 13. Vgl. zur Machtposition des DBV u. a. R. G. Heinze, Verbandspolitik zwischen Partikularinteressen und

Die ökonomischen Deprivationen gepaart mit den soziokulturellen Statusverlusten und individuellen Existenzängsten bei einzelnen landwirtschaftlichen Produktionsbereichen sind wesentlich verantwortlich für die Mobilisierung der Bauernproteste. Sie sind deshalb im spezifischen Kontext der politischen Ökonomie des Agrarsektors zu verorten, wobei allerdings nicht nur die wirtschaftlichen Verursachungen gemeint sind, sondern ebenso die gewandelte Rolle der landwirtschaftlichen Gruppen in den Dörfern sowie die neuen ökologischen Herausforderungen an die Landwirtschaft. Diese Vermischung von ökonomischen Sorgen und kulturellen Verunsicherungen prägt die derzeitigen Bauernproteste, wobei die Bedeutung wirtschaftlicher Faktoren anhand der den Protest tragenden Bauerngruppen (vorwiegend aus dem Bereich der Viehhaltung) deutlich wird. In diesen Gruppen ist die Unzufriedenheit mit der Demokratie auch deutlich erhöht, sie wird aber nicht grundsätzlich abgelehnt (vgl. Abbildung 8).

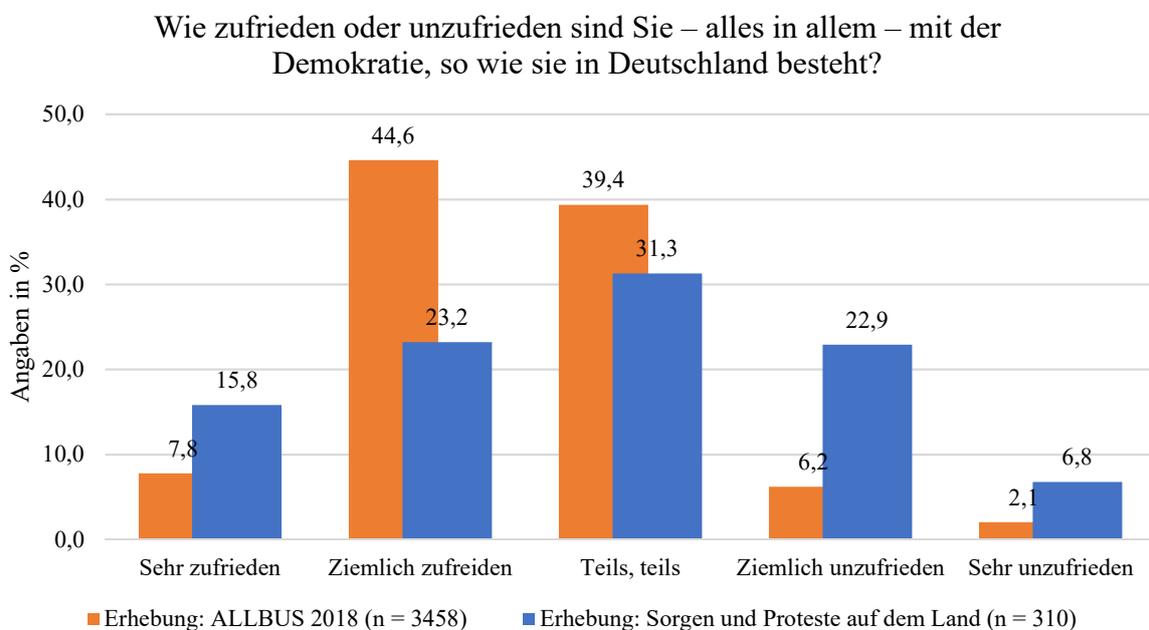


Abbildung 8: Zufriedenheit mit der Demokratie (Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben, Vergleich mit dem ALLBUS 2018, eigene Berechnung, ungewichtet)

Da die ökonomischen Existenzsorgen bei einigen landwirtschaftlichen Produzentinnen und Produzenten (insbesondere für Milch- und Schweinebäuerinnen und -bauern) kurzfristig wahrscheinlich nicht wesentlich zurückgehen werden und die Marginalisierung des Protestes anhält, sind zukünftige Folgedynamiken schwer abzuschätzen. Bereits deutlich zu erkennen ist, dass

Gemeinwohl – Der Deutsche Bauernverband, Gütersloh 1992, E. Rieger, Bauernverbände. Agrarische Interessenpolitik, institutionelle Ordnung und politischer Wettbewerb, in: T. von Winter/ U. Willems (Hrsg.), Interessenverbände in Deutschland, Wiesbaden 2007, S. 294 ff. und S. Leibfried, Agrarpolitik als Sozialpolitik. Warum das Agrarische nach wie vor hochpolitisch und ein anderer Blick weiterhin hilfreich ist, in: F. Hoose/F. Beckmann/A.-L. Schönauer (Hg.), Fortsetzung folgt. Kontinuität und Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft, Wiesbaden 2017, S. 289 ff.

es den Bäuerinnen und Bauern auch durch spektakuläre Protestaktionen kaum noch gelingt, ihre Arbeits- und Produktionsprinzipien als gemeinwohlorientiert und zukunftsfähig zu kommunizieren. In den Ergebnissen unserer Untersuchung wird sichtbar, wie stark auch bei ihnen selbst diese Zweifel angekommen sind und die Ängste sich verstärkt haben, ihren ehemals historisch angesehenen Berufsstatus zu verspielen. Dennoch neigen viele bäuerliche Proteste seit jeher zu Forderungen⁹ gegenüber „Anderen“ und verkennen, dass soziale Unterstützung durch die Expansion der neuen Mittelklassen immer weniger zu realisieren ist und deshalb auch die vormalige gesellschaftliche Dominanz nicht wieder zu erreichen ist (evtl. nur für einzelne Gruppen wie etwa Biobäuerinnen und -bauern). Folgerichtig taucht in den Selbstdeutungen der „offenen Antworten“ der Befragung oft die eigene Zuschreibung als „Verliererinnen und Verlierer“ auf, die generell von einer Abstiegsdynamik bedroht sind.

Obwohl der Agrarsektor seit Jahrzehnten schrumpft, ohne dass es zu großen und länger anhaltenden Protesten kam, scheint sich aktuell ein neues Protestmilieu herausgeschält zu haben. Die Vehemenz ihrer Proteste liegt auch darin begründet, dass sie historisch zumeist in der Lage waren, ihre Interessen durchzusetzen, sogar abgekoppelt von ihrer volkswirtschaftlichen Stärke. Nun kommt es zu den einschneidenden Erfahrungen der relativen Schwäche der Durchsetzungsfähigkeit ihrer Interessen und des gleichzeitigen Ausgesetztseins gegenüber negativen Zuschreibungen (etwa eine ökologisch nachhaltige Politik zu blockieren).

Unsere Befragungsergebnisse zeigen auf, wie stark die Sorgen und Ängste in einzelnen Sparten der Landwirtschaft sind, dass viele Bäuerinnen und Bauern eher einen Strukturbruch denn einen langsam sich vollziehenden Strukturwandel diagnostizieren und sie sich von den traditionellen Interessenvertretern nicht mehr repräsentiert fühlen. Das Misstrauen in die klassischen politischen Verhandlungsformen und insbesondere das schwindende Ansehen der etablierten Politik weisen einerseits auf Frustrationen und eine gewachsene Desillusionierung hin, andererseits sehen sich die protestierenden Bäuerinnen und Bauern als selbstständige Akteurinnen und Akteure, die nicht bereit sind, passiv den Wandel zu erleiden. Viele haben in die Proteste und die Vernetzung eine Menge Energie gesteckt und es wurden bereits Gespräche mit den Unternehmen aus dem Lebensmitteleinzelhandel sowie Akteurinnen und Akteuren aus der Politik geführt und teilweise auch mediale Aufmerksamkeit erzeugt. Unsere Beobachtungen weisen aber

⁹ Im Rahmen der Befragung wurde auch nach den „konkreten Forderungen“ der Bäuerinnen und Bauern gefragt. Geantwortet wurde, dass die Proteste vor allem auf die Wertschätzung/Akzeptanz und angemessene Preise abzielen, jedoch auch die Änderungen der Subventionen und faktenbasierte Politik einbeziehen. Neben Planungssicherheit wird auch von vielen die Durchsetzung von EU-Standards und eine „richtige“ Darstellung der Landwirtschaft in den Medien gefordert. Insgesamt sind die Forderungen zwar ausdifferenziert, lassen jedoch primär auf die existenzbedrohende Lage vieler Bäuerinnen und Bauern schließen.

auf die Enttäuschungen hinsichtlich der Nichterreichung der Forderungen hin. Dies wird auch von den protestierenden Bäuerinnen und Bauern erkannt, die in den sozialen Medien darüber klagen, dass sie mit ihren Aktionen in den öffentlich-rechtlichen Medien (etwa der ARD und dem ZDF) nur am Rande erwähnt werden.

Dennoch scheinen in den Protesten auch Themen auf, die in den letzten Jahren erheblich an gesellschaftlicher Dynamik gewonnen haben, etwa die Ernährungsfrage, die für immer mehr Gruppen subjektiv und objektiv (mit Blick auf Nachhaltigkeit) anders gewichtet wird als noch vor zwei oder drei Jahrzehnten. Das gleiche gilt für Themen wie das Tierwohl oder den Arten- und Gewässerschutz, die in den Wertskalen der Bevölkerung einen Bedeutungszuwachs erfahren haben. Diese neue Sensibilisierung bewirkt einerseits für manche landwirtschaftlichen Produktionsrichtungen Legitimationsprobleme und Konflikte, kann andererseits aber (und dies zeigt sich in der Corona-Krise) auch neue Optionen für die Landwirtschaft schaffen. Eine regional verankerte Ernährung, die auch den Umwelt- und Klimaanforderungen gerecht wird, kann auf die Akzeptanz der Verbraucherinnen und Verbraucher setzen. In diesem Kontext könnten auch die Forderungen nach höheren Preisen für ökologisch und sozialverträglich hergestellte Lebensmittel Auftrieb bekommen, denn die in den letzten Jahrzehnten enorm zurückgegangenen Haushaltsbudgets für Lebensmittel – laut dem Statistischen Bundesamt geben die deutschen Haushalte nur rund 14 % der gesamten Konsumausgaben für Nahrungsmittel, Getränke sowie Tabakwaren aus – lassen Spielräume für die Mehrzahl der Bevölkerung zu.

Ausblick

Durch unsere Daten konnte bereits ein erster Einblick in die Hintergründe der Bauernproteste gegeben werden. Wie sich gezeigt hat, sind diese jedoch hochkomplex und es ergeben sich weitere Fragen für eine anschließende Forschung. Zugleich lassen sich einige Thesen aus den bisherigen empirischen Kenntnissen, öffentlichen Debatten und wissenschaftlichen Studien formulieren:

- Bei den Befragten handelt es sich primär um einzelne Gruppen aus der Landwirtschaft, die sowohl ihre ökonomische Existenz als auch die Wertschätzung in der Bevölkerung bedroht sehen und sich von den etablierten politischen Organisationen nicht mehr repräsentiert fühlen.
- Daraus leitet sich die Forschungsfrage ab: Treffen die ökonomischen Deprivationen und schwindenden Wertschätzungen alle Bäuerinnen und Bauern oder differenziert sich die

ehemals homogene Gruppe immer mehr aus (von industriell und digital aufgestellten Großagrariern, die insbesondere in den östlichen Bundesländern agieren über konventionelle Bauern bis hin zu den Biobäuerinnen und Bauern und einer Hybridlandwirtschaft, die auf mehrere Standbeine setzt)?

- In der Artikulation von Partikularinteressen („Grüppchen-Bewusstsein“) und den Protestbewegungen der Bäuerinnen und Bauern zeigen sich langfristig wirkende sozialstrukturelle Wandlungsprozesse, die in der aktuellen soziologischen Forschung als „Gesellschaft der Singularitäten“ (Reckwitz) diskutiert werden. Warum treten in den Protestaktionen kaum Biobäuerinnen und Bauern auf, während einzelne Gruppen konventioneller Bäuerinnen und Bauern dominieren?
- Bäuerinnen und Bauern gehören zur Gruppe der alten Mittelklasse, deren konventionellen landwirtschaftlichen Produkte nicht (mehr) zu den Reputationsgütern gehören, die als wertvoll gelten und Status beanspruchen können, während die qualifizierten Wissensberufe für ihren Lebensstil Anerkennung und Aufmerksamkeit bekommen. Daraus leiten sich die Fragen ab: Kumulieren sich hier Deprivationserfahrungen und Statusängste sowie Misstrauen gegenüber den politischen Institutionen, denen nicht mehr zugehört wird, für soziale Sicherheit zu sorgen? Sind diese Proteste Seismographen für neue strukturelle Konflikte und zeigen Modernisierungskämpfe zwischen einer schrumpfenden Berufsgruppe, die sich in weiten Teilen als Modernisierungsverliererinnen und -verlierer fühlen und den neuen urbanen Dienstleistungseliten? Zeigen sich hier Symptome einer Desillusionierung und Empörungskultur, die auch in anderen Schichten der Gesellschaften diagnostiziert wird?

Die bisher vorgestellten Ergebnisse sind eine Vorabinformation einer Studie zu den Sorgen und den Protesten von Bäuerinnen und Bauern, die an der Ruhr-Universität Bochum und der Fachhochschule Münster durchgeführt wird. Im Laufe des Jahres 2021 wird ein Forschungsbericht folgen, welcher diese Vorabveröffentlichung vertieft und auch Ergebnisse qualitativer Analysen beinhalten wird. Unser Anliegen ist es, die ersten Ergebnisse möglichst zeitnah der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, da die Bauernproteste anhalten und so zur Versachlichung der Debatte beigetragen werden kann. Dies ist auch deshalb erforderlich, weil sich ideologische und polarisierte Diskussionsmuster verfestigt haben, die es aufzulösen gilt.¹⁰

¹⁰ Die Überwindung der Dichotomien zwischen der konventionellen landwirtschaftlichen Produktionsweise und den ökologischen Anforderungen ist auch ein zentrales Anliegen der von der Bundesregierung eingesetzten Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL).

Gefragt ist ein konstruktiver Dialog über eine ökologisch und ökonomisch nachhaltige sowie sozialverträgliche Landwirtschaft. Hierüber könnten auch die Sorgen und Frustrationen vieler, in ihrer Existenz gefährdeter, Bäuerinnen und Bauern ein Stück weit aufgefangen und damit bewirkt werden, dass diese nicht in Apathie oder politische Radikalisierungen umschlagen. Die andauernden Traktorendemonstrationen weisen allerdings auf die nach wie vor bestehenden Konfliktfronten zwischen Bäuerinnen und Bauern und Umwelt- und Klimaschützerinnen und Schützern hin.¹¹ Erst langsam setzen Diskussionsprozesse ein und die jeweiligen Organisationen kommen in einen Dialog, der auch von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren der Agrarpolitik auf Bundesebene und in den Ländern unterstützt wird. Neben der Analyse der Sorgen und Proteste der Bäuerinnen und Bauern wäre es deshalb aus sozialwissenschaftlicher Sicht spannend, neue kooperativ organisierte und nachhaltige landwirtschaftliche Produktionsformate zu begleiten, in denen Verbraucherinnen und Verbraucher und Erzeugerinnen und Erzeuger gemeinsam die Qualität der Produkte, deren ökologische Kosten, aber auch die erforderlichen Erzeugerpreise gestalten können.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Rolf G. Heinze

Ruhr-Universität Bochum

Fakultät für Sozialwissenschaft

Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Arbeits- und Wirtschaftssoziologie

Universitätsstraße 150

D-44801 Bochum

Tel.: +49 234 32-22981

<https://www.sowi.rub.de/heinze/index.html.de>

rolf.heinze@rub.de

Zitiervorschlag

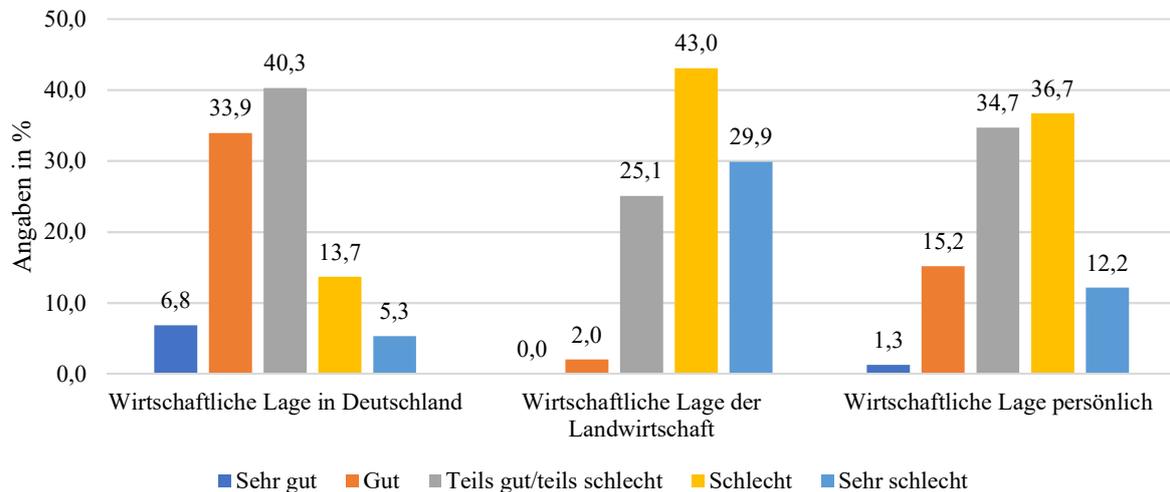
Heinze, R. G., Bieckmann, R., Kurtenbach, S. & Kuchler, A. (2021). Sorgen und Proteste auf dem Land. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung aktueller Bauernproteste. Kurzfassung. Bochum/Münster: Ruhr-Universität Bochum/Fachhochschule Münster.

¹¹ Vgl. u. a. P. Feindt et al., Ein neuer Gesellschaftsvertrag für eine nachhaltige Landwirtschaft. Wege zu einer integrativen Politik für den Agrarsektor, Berlin 2019, Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL, Für eine gemeinwohlorientierte Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2020: Grundsatzfragen und Empfehlungen (Stellungnahme), Berlin 2018, Ders. (Gutachten), Politik für eine nachhaltigere Ernährung. Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und faire Ernährungsumgebungen gestalten, Berlin 2020, J. Lange (Hg.), Biodiversität und die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik. Loccumer Landwirtschaftstagung 2020, Rehburg-Loccum (Ev. Akademie) 2020, T. Busse, Das Sterben der anderen. Wie wir die biologische Vielfalt noch retten können, München 2019 sowie die Beiträge in Agrarbündnis (Hg.), Der kritische Agrarbericht 2021 (Schwerpunkt: Welt im Fieber – Klima & Wandel), Hamm 2021.

Anhang

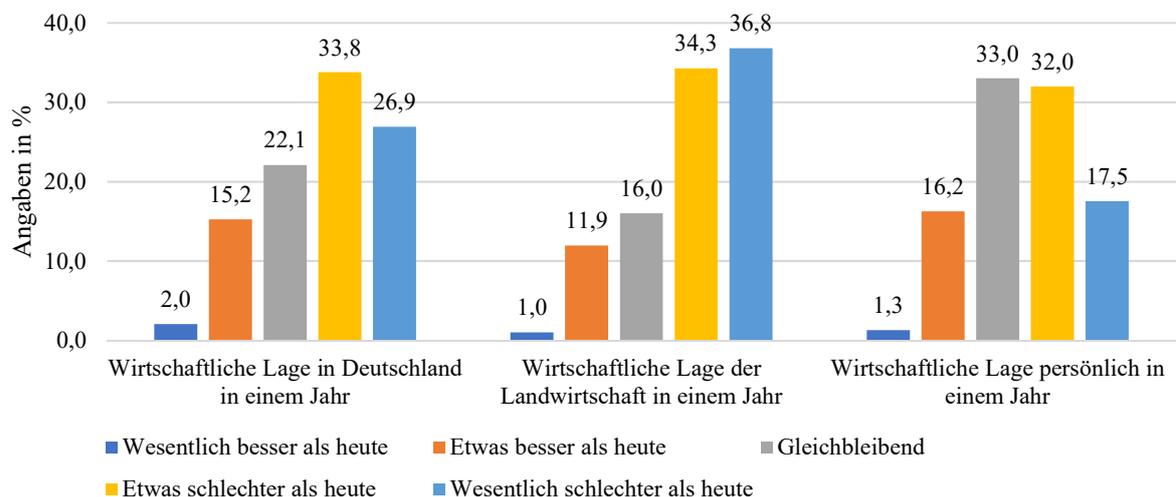
Wirtschaftliche Lage

Wie beurteilen Sie die heutige wirtschaftliche Lage in Deutschland, die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in Deutschland und Ihre eigene wirtschaftliche Lage heute? (n = 395)



Basis: Bäuerinnen und Bauern

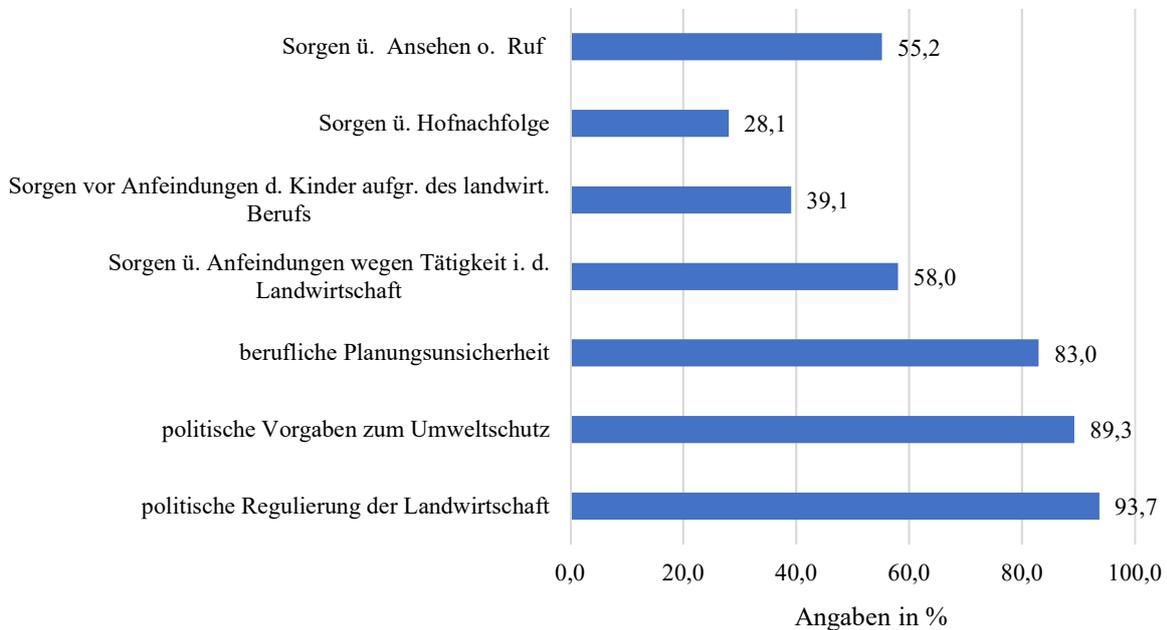
Was glauben Sie, wie wird die wirtschaftliche Lage in Deutschland, die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft in Deutschland und Ihre eigene wirtschaftliche Lage in einem Jahr sein? (n = 394)



Basis: Bäuerinnen und Bauern

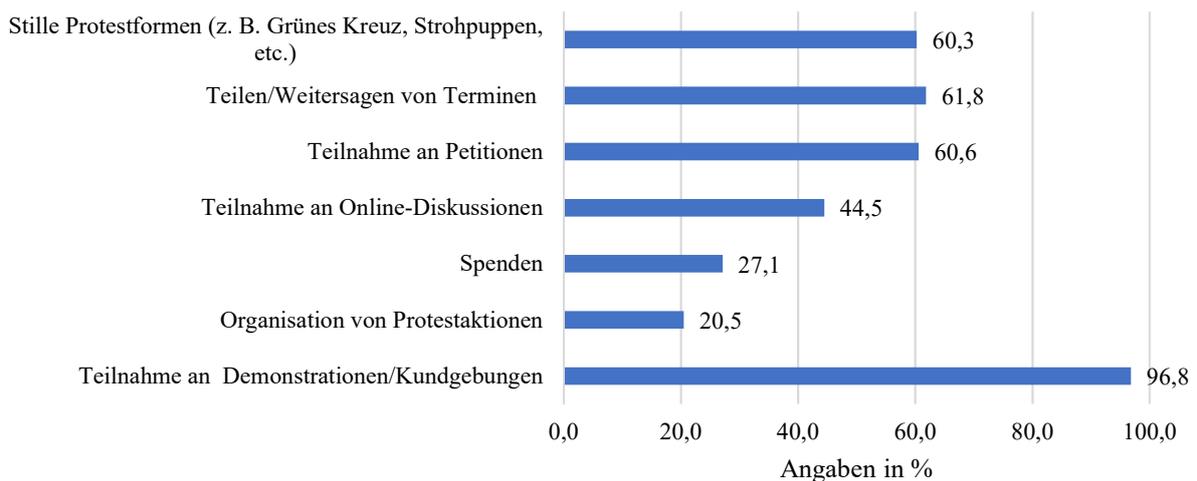
Protestbeteiligung

Was waren Ihre persönlichen Gründe sich an einer oder mehreren Protestaktionen zu beteiligen? Mehrfachantworten möglich. (n = 317)



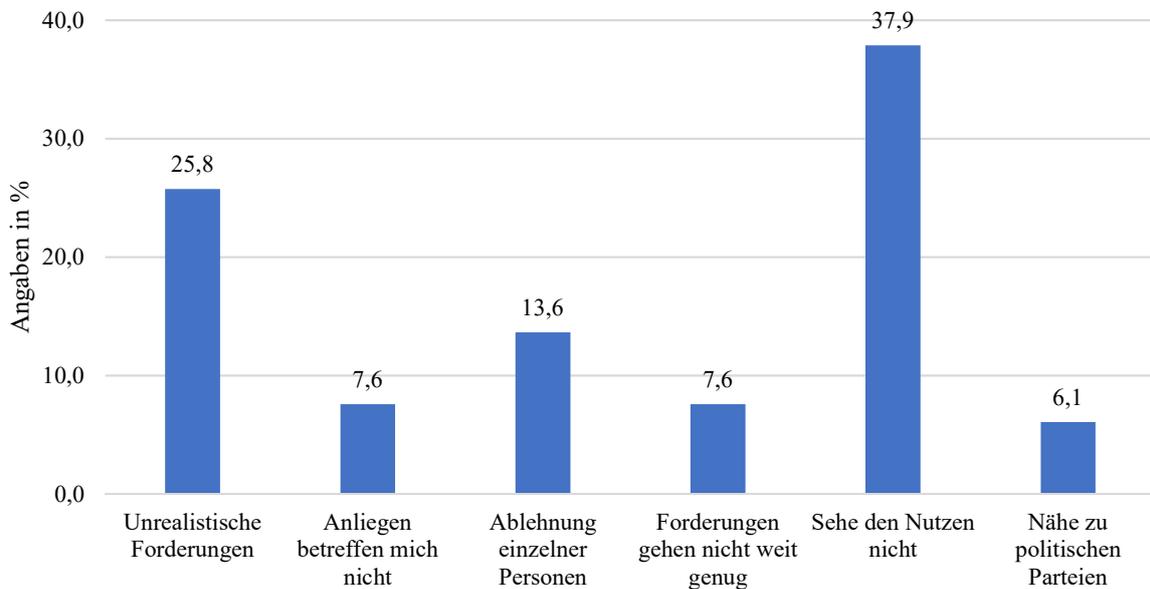
*Lesebeispiel: Von 317 Teilnahmen gaben 89,3 % "politische Vorgaben zum Umweltschutz" an
Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben*

In welcher Form haben Sie sich an einer oder mehreren Protestaktionen beteiligt? Mehrfachnennungen möglich.
(n = 317)



*Lesebeispiel: Von 317 Teilnahmen gaben 61,8 % "Teilen/Weitersagen von Terminen" an
Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben*

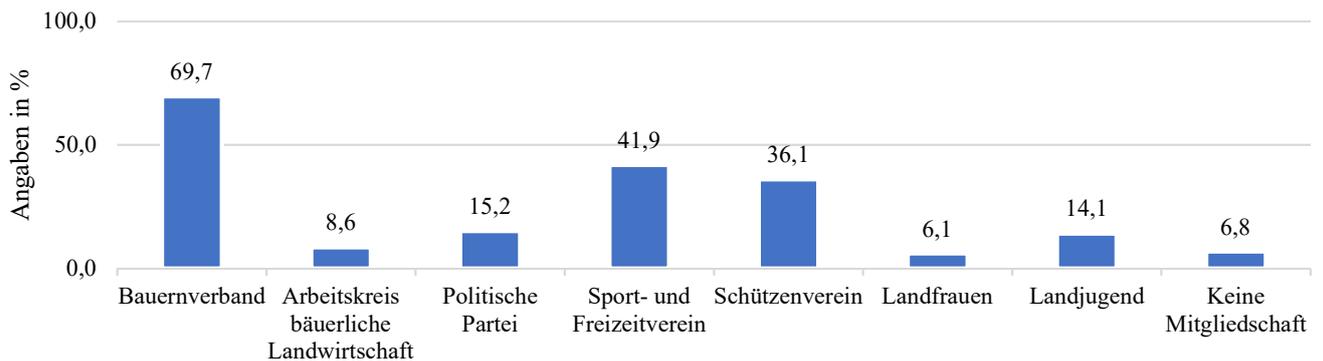
Was hat Sie davon abgehalten, sich an den Protesten zu beteiligen? Mehrfachnennungen möglich. (n = 66)



Lesebeispiel: Von 66 Teilnahmen gaben 37,9 % „Sehe den Nutzen nicht“ an
Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angegeben, sich nicht an Protesten beteiligt zu haben

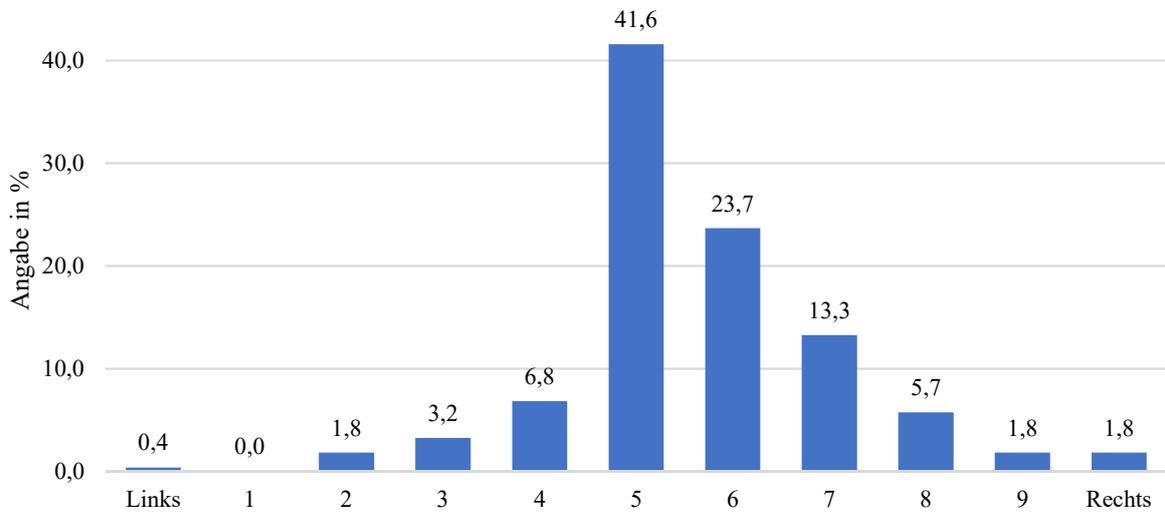
Gesellschaftliche Teilhabe und Organisationsvertrauen

Sind Sie Mitglied in einem oder mehreren der folgenden Vereine/Verbände? Mehrfachantworten möglich. (n = 396)



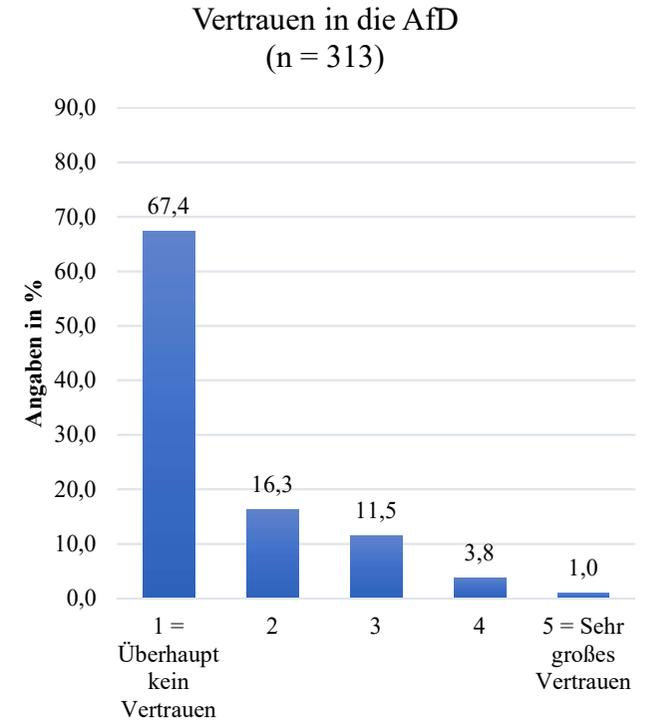
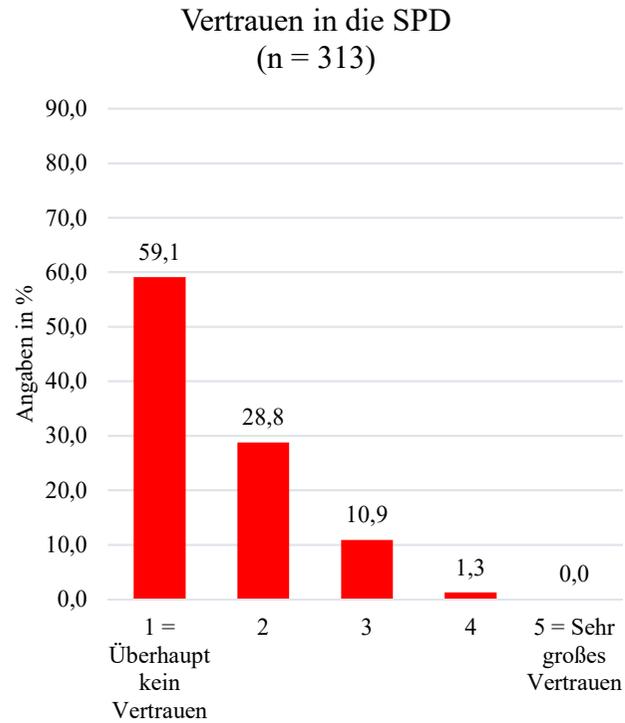
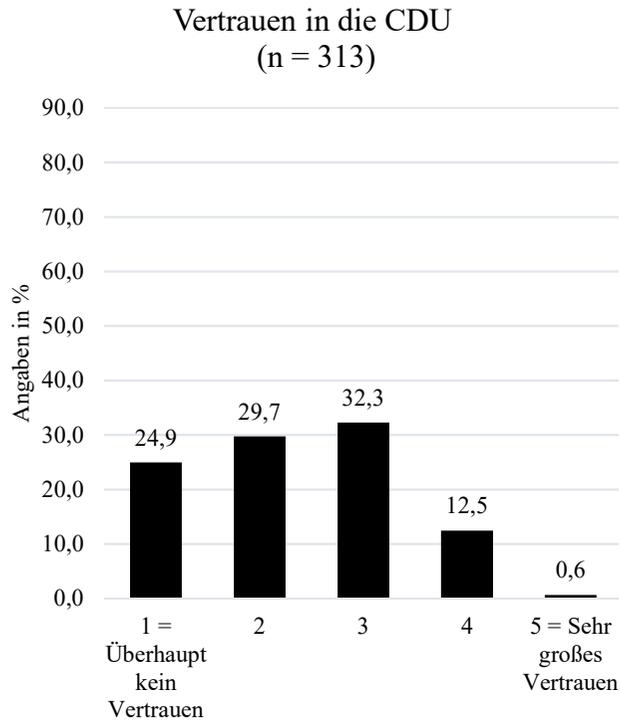
Lesebeispiel: Von 396 Teilnahmen gaben 14,1 % an in der Landjugend zu sein
Basis: Bäuerinnen und Bauern

Wenn Sie an Ihre eigenen politischen Ansichten denken, wo würden Sie diese Ansichten auf der Skala einstufen? (n = 279)

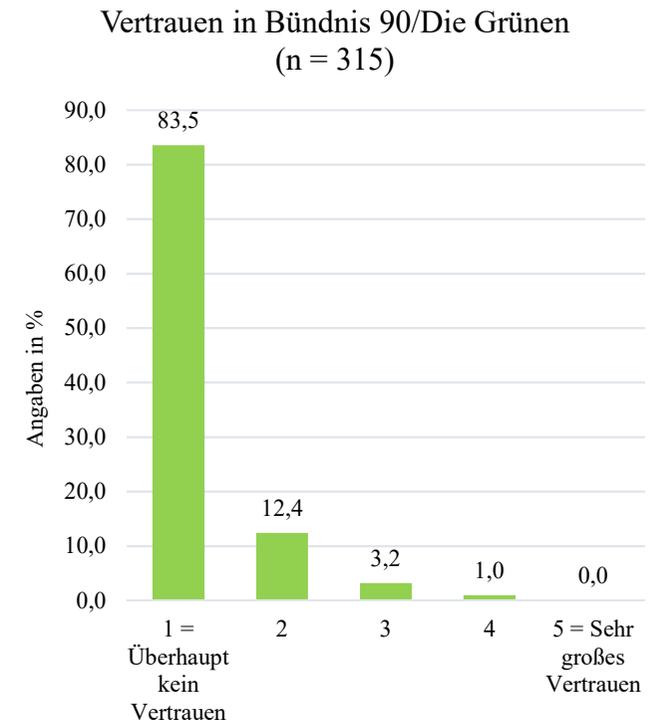
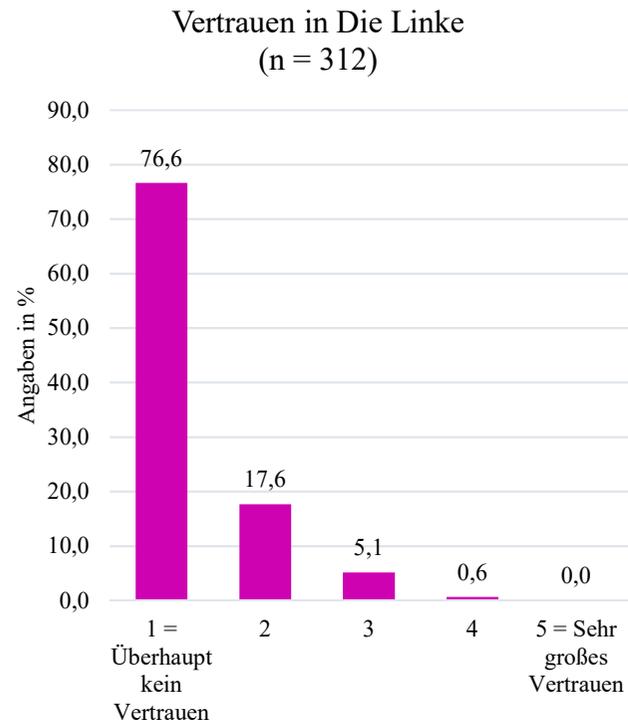
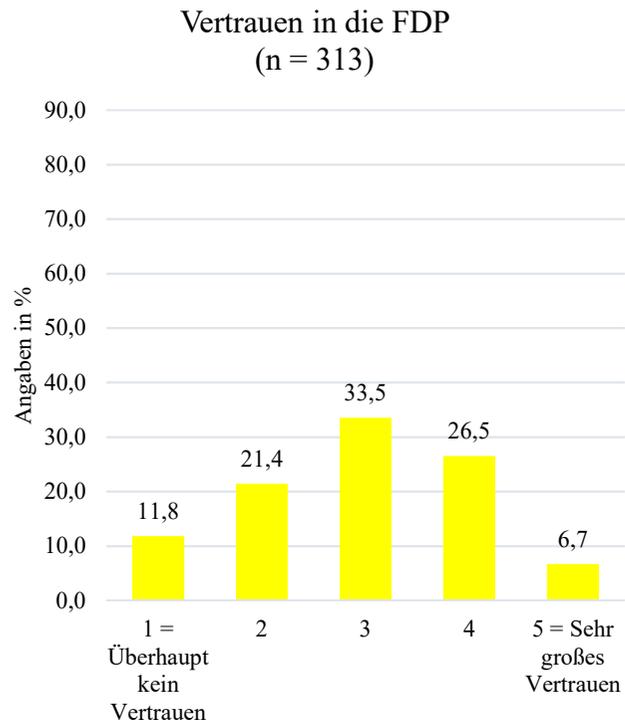


Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben

Vertrauen in die jeweilige Partei



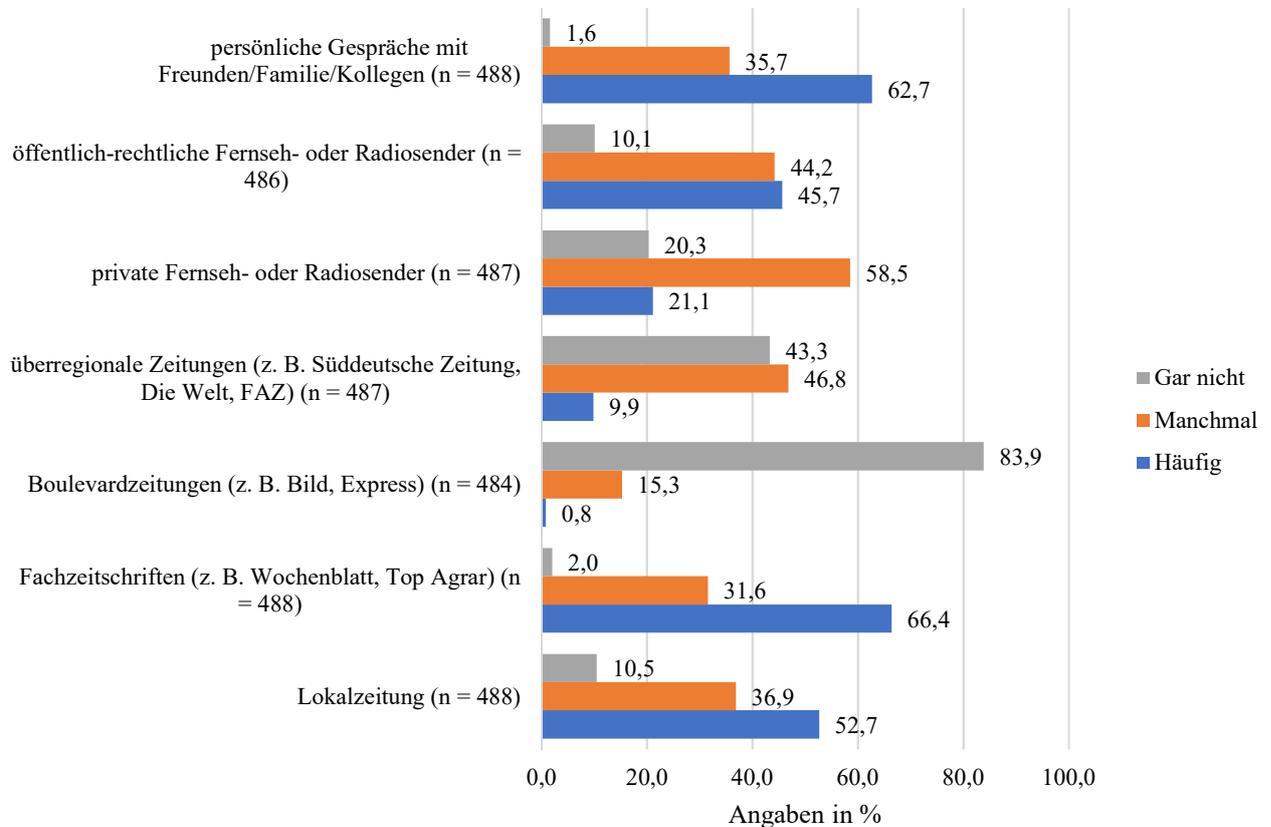
Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben



Basis: Bäuerinnen und Bauern, die angaben, sich an Protesten beteiligt zu haben

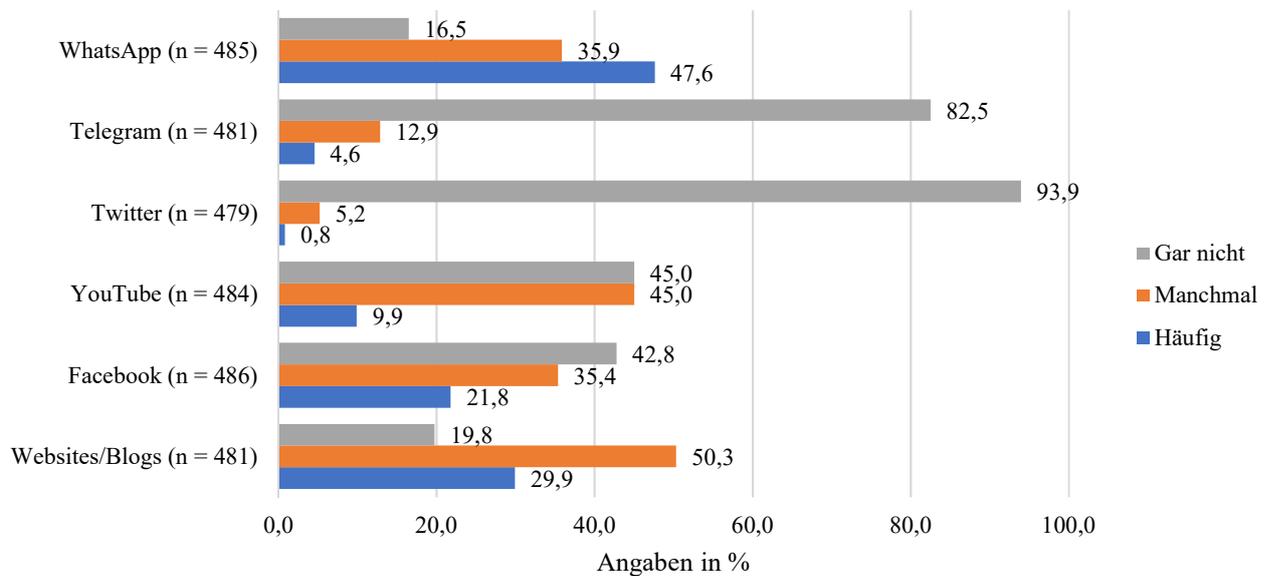
Mediennutzung

Aus welchen Quellen beziehen Sie Ihre Informationen zu politischen Themen?
(Klassische Medien)



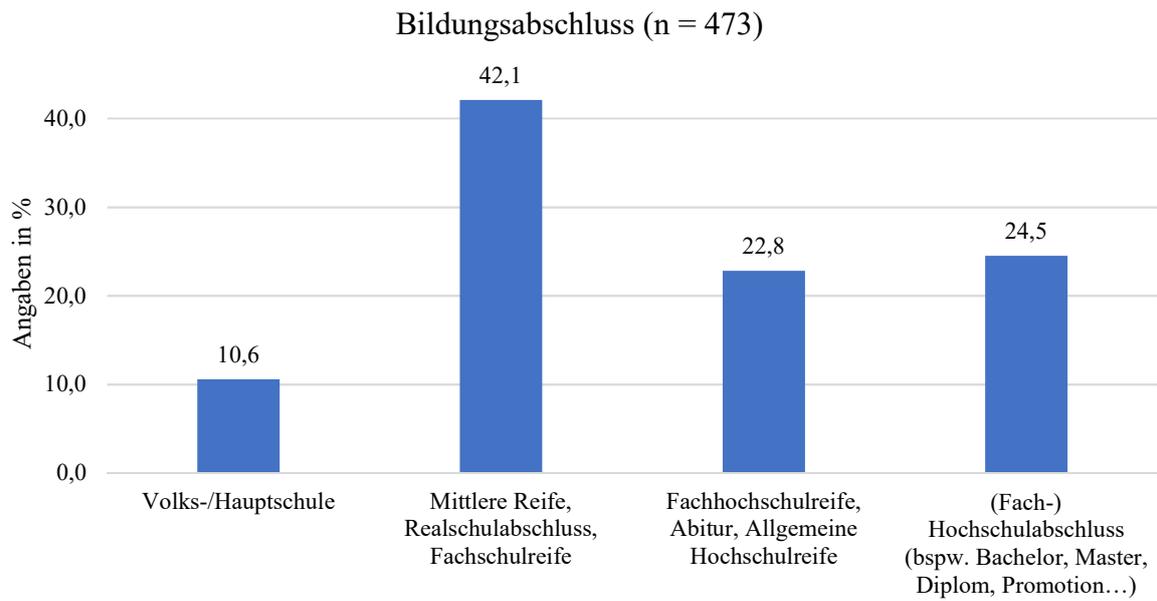
Basis: Alle Teilnahmen mit Bezug zur Landwirtschaft

Aus welchen Quellen beziehen Sie Ihre Informationen zu politischen Themen?
(Digitale Medien)

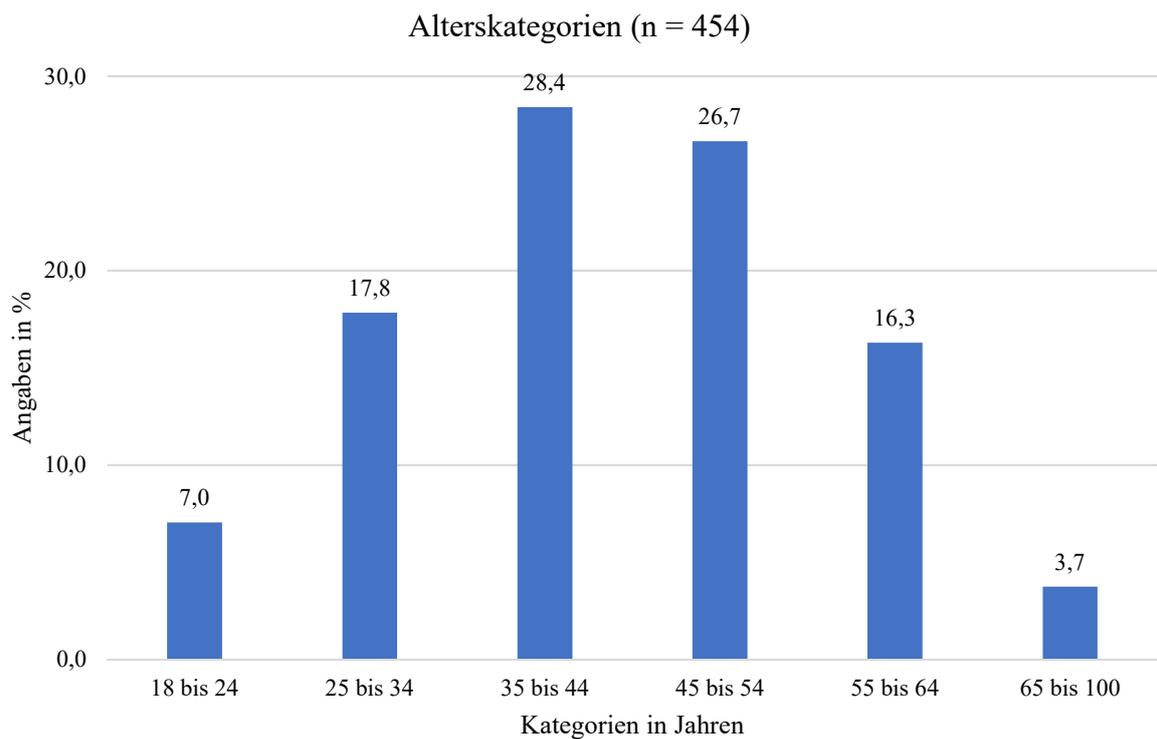


Basis: Alle Teilnahmen mit Bezug zur Landwirtschaft

Ergänzende demografische Daten



Basis: Alle Teilnahmen mit Bezug zur Landwirtschaft



Basis: Alle Teilnahmen mit Bezug zur Landwirtschaft